Gefangen in einer hässlichen Märchenwelt

Autor(en): **R.O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **78 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-414084

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans im Glück – Hans im Pech

Innere Querverbindungen und Verschiebungen

Bei Bedarf kann im psychotherapeutischen Gespräch auch emotionalisiert werden: den Gefühlen soll Raum offenstehen. Dabei mögen Menschen im Zentrum der freundlich-zugewandten oder zornigen Äusserungen stehen, die an sich – wie sich im weiteren Verlauf des Gesprächs zeigt – gar nicht gemeint sind. Es geht um jemand anders (vielleicht auch um eigene Verhaltensmomente, Wünsche, Befürchtungen).

Derartige *innere Verschiebungen* gehören zu unserer kaum bewussten Seelentätigkeit. Sie pflegen sich still und unbemerkt einzurichten. Auf der bewussten Bühne zeigt sich der Vorgang nicht ohne weiteres. Innere Widerstände sind zu überwinden, soll das verborgene Arrangement geklärt, berichtigt und Energie für anderes freigesetzt werden.

Im privaten wie im öffentlichen Leben spielen innere Verschiebungen ihre Rolle. Einzuordnen sind sie in ein komplexeres Ganzes von Erleben und Sachverhalten.

«Aber eigentlich...», schliesst Frau Sommer ihre vitale Darstellung der leidigen Erlebnisse mit Lehrtochter Sylvia, *«eigentlich meine ich mit meinem Zorn und Beleidigtsein gar nicht Sylvia. Es ist vielmehr...»* Es war vielmehr, fügt sie bei, eine ihr wichtige Persönlichkeit aus Sylvias Umkreis, die Arbeitgeberin, die sie meinte. Von ihr fühlte sich Frau Sommer in ihrem aktuellen Bedarf überfordert und missachtet, *konnte ihre innere Reaktion aber nicht zulassen* gegenüber der allgemein respektierten Arbeitgeberin, die sie nicht verlieren oder verstimmen wollte: eine Lage, die vielen Menschen bekannt sein mag.

Eine eigene innerseelische Logik

In derartigen Lagen pflegt sich im kaum bewussten Seelenbereich eine eigene Logik zu entwickeln: Sylvia gehört in den Aufgabenkreis der Persönlichkeit, die den Unmut weckte – und so erlebt Frau Sommer unversehens eine stille Querverbindung zwischen den beiden, als wären sich die zwei hier einig. Die Lehrtochter scheint auf dieser wenig bewussten Ebene geeigneter als Fixpunkt für die aufgestauten Gefühle. Die Querverbindung hin zu Sylvia leitet *wie ein Kanal* Energie weg vom ursprünglichen Ausgangspunkt der Empfindungen hin zu harmloseren Gefilden.

Frau Sommer war mit ihrer Aussage in der Lage, ihr innerseelisches Arrangement zum Teil offenzulegen. Doch vielleicht reicht ihr «Aber eigentlich...» weiter und tiefer zurück. Wir tragen *emotionale Grundmuster* in uns, die sich im Kontakt mit den uns wichtigen Menschen gebildet haben. Vor allem die frühen hellen und dunkleren *Kontaktmuster* aus der Kindheit haben sich verankert und schaffen sich bei den jeweiligen Gelegenheiten ihre angenehmen oder schmerzlichen Querverbindungen zum aktuellen Geschehen. Solche *Verknüpfungen von historischen Bedingungen mit dem gegenwärtigen Erleben* erwirken wir uns in einer Logik, die dem bewussten Denken recht fern sein kann. Unversehens mag so eine gerade vom Gesprächspartner unbedacht hingestreute Bemerkung von ihm nicht beabsichtigte Bedeutung erhalten und erstaunliche Reaktionen wecken.

Stabile Kontaktmuster

Das Märchen vom «Hans im Glück» stellt die an sich mehrschichtigen und gewundenen Übertragungsvorgänge recht gradlinig und einspurig dar.

Für seine siebenjährigen Dienste wird Hans, als er zu seiner Mutter heimkehrt, von seinem Herrn mit Anerkennung und einem kopfgrossen Klumpen Gold reich belohnt. An seinem zu eigen gemachten inneren *Grundmuster vom glücklich-anerkannten Hans* hält er auf seinem Weg fest. Dankbar-froh und *seines Glückes sicher* bleibt er auch gegenüber dem Reiter, der den Goldklumpen gegen sein Pferd eintauscht, dem Bauern, der das Pferd gegen seine Kuh eintauscht, dem Metzger, der die Kuh gegen sein Schwein eintauscht, dem Burschen, der das Schwein gegen seine Gans eintauscht, dem Schleifer, der die Gans gegen seine Schleifsteine eintauscht – und gegenüber der Schicksalsmacht, die ihn von seinen schweren Steinen erlöst, als sie in die Tiefe des Feldbrunnens fallen. In jeder Begegnung hat Hans in einem gewissen Sinn seinen wohlwollenden Herrn von einst erlebt.

Das Märchen könnte auch mit umgekehrten Vorzeichen gedacht werden: «Hans im Pech» wird für seinen Einsatz von seinem Dienstherrn schlecht belohnt. Unglücklich-verkannt und betrogen fühlt er sich dann ebenso im Lauf seiner

Fortsetzung auf Seite 7

Gefangen in einer hässlichen Märchenwelt

Es war einmal ein böser Mann. Er hiess Adolf, er war ein Kunstmaler und wollte die Welt erobern. Alle liessen sich von ihm täuschen, obwohl sie in seinem Buch «Mein Wahn» hätten erfahren können, was er vorhatte. Menschen, die vor langer Zeit aus Ägypten geflüchtet waren, hasste er, weil ihnen seine Bilder nicht gefielen. Er machte sie zu Sündenböcken und schlug sie alle tot. Als der Krieg verloren war, heiratete Adolf eine blonde Eva, um sich am folgenden Tag nicht allein umbringen zu müssen.

So märchenhaft haben wir uns nach dem Willen der alliierten Sieger Errichtung und Zerstörung des Dritten Reichs vorzustellen.

Um auf wenigen Seiten die überfällige Richtigstellung bieten zu können, mussten Vereinfachungen vorgenommen werden.

1. Welteroberer streben unterbewusst immer nach der Selbstzerstörung, weil ihr Unterbewusstsein «weiss», dass Welteroberung nicht möglich ist. Wie weit sich Hitler von Anfang an bewusst war, dass er sich vernichten wollte, und wann er begann, zu wollen, was er unterbewusst schon immer gewollt hatte, wurde nicht in Betracht gezogen.
2. Das Thema Atomwaffe wurde ausgeklammert. Die Chemiker Otto Hahn und Friedrich Wilhelm Straßmann entdeckten 1938 den bei Bestrahlung mit Neutronen unter Freiwerden hoher Energiebeträge erfolgenden Zerfall des Urans in mittelschwere Elemente. Die wissenschaftliche Grundlage für den Bau der Atombombe war gegeben. Hitler brach in dem Jahr mit den Engländern, als klargeworden war, dass ihn die angelsächsischen Antikommunisten nicht mehr brauchten. Die Entdeckung von Hahn und Straßmann kam für Hitler in einem derart ungünstigen Moment, dass abzuklären wäre, ob sie nicht älteren Datums ist und der Phantast in einen Hinterhalt gelockt wurde, damit die «Kapitalisten» Gelegenheit bekamen, den Kommunismus zu zerstören, indem *sie* ihn vor dem Faschismus retteten. Den Plan, Hitler so hoch aufsteigen zu lassen, bis Deutschland zu zertrümmern war, verrät das lüsterne Gejammer: *«Der Kampf von 1919 wurde nie ausgefochten, aber seine Ideen schreiten weiter vor...»*
3. Welche Amerikaner finanzierten aus welchen Gründen Hitlers Machtergreifung?

Die «Sieger» des Zweiten Weltkriegs errichteten ein evangelisches Lügengebäude. Freiwillig werden Churchills Nachlassverwalter mit der Wahrheit nicht herausrücken. Zuviel haben sie zu verlieren, zu gut verdienen Märchenonkel wie Augstein am Geschäft mit desinformativ verwendetem Monopolwissen. Sie müssen zur Kapitulation gezwungen werden, es muss ihnen, wie im «Freidenker», immer wieder von neuem vorgeführt werden, dass ihr System *nicht einbruchsicher* ist.

Jeder Bürger, jede Bürgerin hat das Recht, ernstgenommen und nicht systematisch angelogen zu werden. Was ich verlange – die allgemeine Bekanntmachung der vollständigen, unverfälschten Wahrheit vom 28. Juni 1914 bis heute –, ist eine demokratische Selbstverständlichkeit. *R. O.*